

Adventskalender: 24 märchenhafte Selbstcoaching-Geschichten zu Work, Life und Balance



13. Dezember

Vom Denken in Ursachen und Denken in Zielen oder von Wurzeln und Kronen

von Susanne Spieß

Es war einmal gestern eine Frau, der es darum ging immer alles „gründlich“ zu ergründen.

Hatte sie ein Problem, wollte sie sofort dessen Ursache herausfinden, um diese ein für alle Mal zu klären.

Die Ursache fand sie manchmal in ihrer Kindheit, ein andermal in einer Situation der jüngeren Vergangenheit, in einer persönlichen Charaktereigenschaft, widrigen Rahmenbedingungen oder wo auch immer.

Als sei es ein sportlicher Wettbewerb, betrieb sie mit detektivischem Eifer Ursachenforschung nach dem Motto „Gefahr erkannt, Gefahr gebannt“.

Es war einmal gestern ein Mann, dem es darum ging immer zielorientiert Ziele zu erreichen.

Hatte er ein Problem, machte er sich schnell klar was stattdessen sein Ziel war und überlegte wie er am Leichtesten und Elegantesten dort hin kommen könnte.

Er machte sich einen Sport daraus diese Vorgehensweise immer noch leichter, lässiger und effektiver werden zu lassen.

Eines Tages trafen die beiden in einem Café aufeinander, als sie zufällig den gleichen Tisch ansteuerten. Da sie sich sympathisch fanden, lächelten sie sich an und ließen sich einander gegenüber nieder.

Spontan begannen sie ein Gespräch, das bereits nach kurzer Zeit so persönlich und intensiv wurde wie es sonst nur selten geschieht.

„... ja und dann frage ich mich, wie es zu dieser Situation kommen konnte. Wo in meiner Vergangenheit die Ursache dafür liegt und wie ich diese klären kann“, legte die Frau dar.

„Das ist ja interessant“, erwiderte der Mann, „denn ich würde in der gleichen Situation ganz anders agieren. Ich würde mir klarmachen, was mein Ziel ist und dann überlegen, wie ich dahinkomme.“

„Sie kümmern sich dabei gar nicht um das „Warum“?“

„Aber nein! Das hält mich doch nur auf. Sie kümmern sich hingegen nicht um das Ziel, das „Wohin“, oder?“

„Na ja, unbewusst vielleicht schon. Doch mir geht es darum die Vergangenheit zu klären, damit mir bestimmte Dinge nicht mehr passieren.“

An dieser Stelle schaltete sich das Pärchen ein, das am Nebentisch saß:

„Entschuldigung, wir haben Ihr Gespräch mitbekommen und uns fiel dazu spontan etwas ein. Möchten Sie es hören?“

„Klar!“ antworteten der Mann und die Frau gleichzeitig. Sie lachten.

„Nun denn: Ihre beiden Arten die Welt zu sehen passen vorzüglich zusammen und ergänzen sich auf das Beste! Stellen Sie sich hierzu bitte einen Baum vor.

Sie“, sprach sie auf die Frau zeigend, „kümmern sich bei Ihrem „Baum“ überwiegend um die Wurzeln. Sie klären, ordnen, lichten und säubern diese.

Sie hingegen“, wandte sie sich an den Mann, „kümmern sich bei Ihrem „Baum“ in erster Linie um die Baumkrone. Sie lassen neue Zweige sprießen und entscheiden dabei wie und wohin Sie diese wachsen lassen wollen.

Was beide Vorgehensweisen vergessen ist der „Stamm“: das notwendige Bindeglied zwischen Krone und Wurzeln, das sicherstellt, dass der Baum gesund bleibt.

Die „Wurzel“ steht in diesem Bild für die Vergangenheit, der „Stamm“ für die Gegenwart im Hier und Jetzt und die „Krone“ für die Zukunft.

Wie gefällt Ihnen unser „Bild“?“

„Klasse! Danke!“, riefen die beiden begeistert und waren sofort wieder in ihr Gespräch vertieft, die Idee des Pärchens aufnehmend.

Wen wundert es, dass die beiden schließlich gemeinsam das Café verließen, noch ein paar Schritte zusammengingen, sich für den Abend nochmals verabredeten und bald ein Paar wurden, das gemeinsam bestrebt war Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in dynamischer Balance zu leben.

Übrigens: es wurde ein erfülltes Leben.

Und wenn Sie nicht gestorben sind, dann ... Sie wissen schon.



Einen guten 13. Dezember für Sie, mit der genau für Sie stimmigen Kombination an „Wurzeln, Stamm und Krone“!